

## **Rauchende Gesellen verbreiten Weihnachtsduft**

### **Bei uns zu Hause: Die ersten Räuchermänner tauchen zwischen 1820 und 1830 in Thüringen auf**

Das sich im 18. und 19. Jahrhundert verbreitende Pfeifenrauchen mag Anlass dafür gewesen zu sein, „rauchende“ Spielzeugfiguren zu entwickeln. So findet man im „Magazin“ von 1800 des Nürnberger Kaufmanns Hironimus Bestelmeier, einem Spielzeugmusterbuch mit Abbildungen und Preisangaben, eine Figurengruppe, bei der Rauch aus einem vorgestellten Lagerfeuer entweicht, an dem ein Feldherr sinnend verweilt. Eine andere Gruppe stellt einen am Kaffeetisch sitzenden und Pfeife schmauchenden Husaren dar. „Rauchende“ Spielfiguren erlangten Beliebtheit und sind auch in späteren Katalogen vertreten.

Die ersten eigentlichen Räuchermänner tauchen zwischen 1820 und 1830 in Thüringen auf. Die Sonneberger Spielzeugmacher stellten sie aus Papiermasse her. Zu Blüte und Ansehen gelangten sie jedoch erst später durch ihre gedrechselten Nachfahren aus dem Erzgebirge.

Als ihr Schöpfer und gewissermaßen geistiger Vater gilt der um 1850 in Heidelberg bei Seiffen lebende und arbeitende Spielzeugdrechsler Ferdinand Frohs. Mit seinem Neffen Gotthelf Friedrich Hausteins spezialisierte er sich auf diesen Figurentyp und brachte ihn vielgestaltig und in großer Stückzahl auf den Markt. Der Neffe Hausteins machte sich 1857 selbständig und stellte ebenfalls Räuchermänner her. Als er 1900 starb, führte sein Sohn Louis mit seiner Frau Hulda das Gewerbe weiter und nach 1929 Gotthelf Friedrich Hausteins Enkelin Minna Neubert, bis dann 1948, nach einem runden Jahrhundert, die Familientradition der „Räuchermänner-Hausteins“ erlosch.

Unter vielen Räuchermännern lassen sich die der Hausteins herausfinden. Sie fertigen, wie das andere Drechsler bis 1930 auch tun, Arme und Beine aus einer Teigmasse, einer Mischung von Schlemmkreide, Knochenleim, Säge- oder Roggenmehl und Wasser. Jedoch sind bei den Hausteins-Figuren auch Ohren, Hände und Finger daraus geformt. Für das Gesicht verwenden sie eine Negativform aus Blei, die sie der auf den Holzkörper aufgetragenen Teigmasse wie einen Stempel aufdrücken. Dadurch erhält das Gesicht Erhöhungen und Vertiefungen von Stirn-, Kinn- und Augenpartie, das durch die Drechseltechnik ausgeschlossen bleibt. Neben den Hausteins begannen auch andere Spielzeugdrechsler Räuchermänner herzustellen, wie die Familie Fächtner, nun schon in mehreren Generationen. Ihre Räuchermänner zeichnen sich durch klare und einfache Formen aus. Hierher gehören auch die Familien Frohs, Langer und Ender in Borstendorf.

Wie das Olbernhauer Musterbuch von 1877 belegt, wählte man für die Räuchermänner möglichst originelle Spielzeugfiguren, im Gegensatz zum bärbeißigen, grimmigen Nussknacker. Berufe und Eigenheiten müssen aus wenigen Merkmalen erkennbar sein und der Drechseltechnik entsprechen. Das sind Kleider, oft uniformartig, und sparsame Zutaten. Alle Figuren haben den kreisrund geöffneten Mund mit der Tabakspfeife. Zu den typischen Räuchermännern gehören von Anfang an die Rastelbinder. Das sind Warenhändler mit Blechware, Mausefallen und Kuchenformen aus Kroatien oder der Slowakei. Auch Türken sind dabei. Schon im 18. Jahrhundert findet man sie unter den Spielzeugfiguren. Vom Erzgebirge ist ein „Türkenschiff“ aus der Biedermeierzeit bekannt. Keiner weiß, wie Türken unter die Einheimischen gerieten. Aus der Weihnachtsgeschichte? Des türkischen Tabaks

wegen? Wegen des türkischen Honigs, einer beliebten Schleckerei früherer Weihnachtsmärkte? Wie dem auch sei. Der Räuchertürke trägt gewöhnlich einen glatten oder goldbetupften roten Mantel, gelbe Pluderhosen und einen weißen Turban.

Diesen Figuren zur Seite steht eine ganze Batterie erzgebirgischer Volkstypen: Förster, Waldarbeiter, Hausierer, Spielzeug- und Vogelhändler, Eisenbahner, Nachtwächter, Fleischer, Köche, Briefträger, Studenten und Schulmeister. Schneemänner, Schornsteinfeger, Märchenfiguren mögen erst später hinzugekommen sein, Imker, Schäfer, Drechsler, Leierkastenmänner, selbst Petrus am Himmelstor, der erzgebirgische Volksheld Karl Stülpner, die Hausmutter mit den in der Schüssel dampfenden Klößen, Lehrer Lämpel und der Hauptmann von Köpenick. Nicht alles neu Dazugekommene hält der Kritik stand. Mancher Figur fehlt der Bezug zum eigentlichen Anliegen.

Neben Räuchermännern sind Räucherhäuschen im Gebrauch, aus Holz hergestellt oder aus Blech mit Flimmer bestreut. Durch das untergesetzte Kerzchen raucht die Esse, so, als heizten oder kochten die Hausbewohner das Essen.

Alles in allem: Was wäre hierzulande Weihnachten, fehlten unter den Weihnachtsutensilien die lieb gewonnenen Räuchermänner. Nicht auszudenken!

von Manfred Blechschmidt  
Abdruck in der „Freien Presse“ am 25.11.05

